

Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Mittwoch, Freitag u. Sonntags Mit 3 Familienblättern, Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.
Abonnementspreis
inkl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich mit Bringelohn 1 Mk.
durch die Post 1.25 Mk.
Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegewald, Aue (Grabenstr.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Zeitspalt 10 Pfg.
ausliche Inserate die Corpus-Beite 25 Pfg.
Reklamen pro Zeile 20 Pfg.
Alle Postanstalten und Handbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 39.

Freitag, den 31. März 1899.

12. Jahrgang.

Aue. Die erste Theilzahlung der Stadtanlagen auf 1899, die Brand-
Kasse für den 1. Termin 1899 nach 1 1/2 Pfg. pro Einheit und die
Landrenten auf den 1. Termin 1899 sind fällig und spätestens bis zum
15. April dieses Jahres

an unsere Steuereinnahme abzuführen.
Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung bezw. Zwangsvollstreckung auf Ko-
sten der Säumigen.

Aue, den 27. März 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Archsmar.

Aue. Wir geben hierdurch bekannt, daß der Holzbildhauermeister Herr Au-
gust Knorr, das Amt als Branddirektor nach Ablauf seiner Dienstzeit
niedergelegt hat und hierfür der selbiger Stellvertreter, der
Schankwirt Herr Albin Rodas,

an dessen Stelle aber der
Dampfhammerwerkbesitzer u. Stadtverordnete Herr Hermann Günther
als Stellvertreter gewählt und in Pflicht genommen worden ist.

Aue, den 28. März 1899.

Der Rath der Stadt.

Dr. Archsmar.

Rühn.

Die Sparkasse der Stadt Zwönitz

verzinst Einlagen mit 3 1/2 %/o, beleihet Werthpapiere und leiht Gelder auf Hypotheken aus
Expedirt wird an jedem Wochentage Vor- und Nachmittags.

Charfreitag.

Der Volksmund hat diesen Tag den stillen Freitag
genannt. Offenbar ist die Bezeichnung nicht nur aus
dem Umstande abzuleiten, daß am Charfreitage die ä-
ußere Ruhe des Feiertages besonders stark sich geltend
macht. Diese äußere Ruhe ist nur ein Widerschein des
Gefühls, daß es sich hier um etwas unaussprechlich Gro-
ßes handelt, um ein so Großes, daß man demselben zu-
nächst nur mit stiller Anbetung gerecht werden kann.
Fragen wir aber nach dem innersten Kern des Großen,
das uns am Kreuz auf Golgatha vor die Seele tritt, so
kann die Antwort nicht anders lauten, als die vollendete
Selbstlosigkeit, die vollste Hingabe des eignen Selbst aus
heißer Liebe für all die Andern. Darum ist der Name
Jesus Christus unaussprechlich tief eingegraben in die Ge-
schichte der Menschen, weil er gleichbedeutend ist mit dem
Gegenteil dessen, was allen Uebrigen in der innersten
Seele sitzt, der Selbstsucht. Zugleich aber fühlt ein Je-
der: Allem Unheil wäre abgeholfen, wenn wir so wären,
wie er sich gezeigt, als er sich für uns opferte. Der Scha-
den, warum die Einzelnen wie die Völker leiden, hat nie
eine größere Beleuchtung gefunden, als durch den aus-
grauenhaftem Haß und unvergleichlicher Liebe zugleich
geborenen Vorgang auf der Schädelstätte bei Jerusalem,
und kein Mittel heißt diesen Schaden außer dem einen,
das sich uns von dort her bietet.

Deshalb wäre es ein klüßliches Verkennen dessen, was
der Charfreitag für das ganze Leben unseres Volkes sei-
n will, wenn man wähnte, es sei genug, an demselben ein-
Stunde im Gotteshause in stiller Andacht zu verharren,
im Uebrigen aber Alles beim Alten zu lassen. Ist doch
das Christentum, das nur hinter den Kirchmauern zu
finden ist, nicht wert, genannt zu werden. Der, welcher
am Kreuz a. rief: „Es ist vollbracht!“ war der Heiland

der Welt und wollte für alle Menschen und alle Zeiten
und alle Lebenslagen wahrhaftige Hilfe bringen. Vor
ihm stille werden, soll deshalb soviel bedeuten wie in
ernstester Selbstprüfung von ihm sich für das gesamte
Denken, Reden und Handeln Weisung geben lassen, so
sehr, daß nicht mehr wir, sondern er in uns Alles zu
sagen hat und das Regiment führt. Das hieße aber
das in sich tragen und von sich ausgehen lassen, was
Jesus wenige Stunden vor seinem Kreuzesleiden mit den
Worten bezeichnet: „Daran wird man erkennen, daß ihr
meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“
Wer wähnte Besseres für uns Alle zu nennen, als dies?!

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Wittbeilungen von localem Interesse sind der actioRedn
Redn willkommen.

— Gebrüder Gnüchtel, Aktiengesellschaft. In den Räu-
men der Commandit-Gesellschaft auf Aktien Beder u. Co.,
Leipzig wurde kürzlich die angesehenste und weithin ver-
breitete Firma „Gebrüder Gnüchtel“ in Lauter in eine
Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Sächsische Email-
lir- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnüchtel, Act.-Ges. in
Lauter“, mit einem Capital von 1250,000 Mark umge-
wandelt. Der erste Aufsichtsrath besteht aus den Herren
Friedrich Jan, Geschäftsinhaber der Firma Beder u. Co.,
Commandit-Gesellschaft auf Aktien in Leipzig, Vorsitzen-
der; Geheimer Commerzienrath Georg in Firma Chr.
Gottsch. Brüdner in Mplau, stellvertretender Vorsitzender;
Con. ul Max Krause in Firma Plautner u. Co. und Com-
merzienrath Ernst Mey in Firma Mey u. Edlich in Leip-
zig; zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Herren
Guido Gnüchtel und Alexander Rohling, beide in Lauter,
berufen.

— Biersach haben sich im Publikum Zweifel heraus-

gestellt, an welchem Tag diesmal die Räumung einer
Wohnung zum Oster-Umzugstermin zu erfolgen hat, da
bekanntlich auf den 31. März der Karfreitag und auf
den 2. und 3. April die Osterfeiertage fallen. Die Räu-
mung hat nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmun-
gen Sonnabend, 1. April, zu erfolgen. Streng genom-
men hätte der Mieter die ermieteten Räume bis zur
Mitternacht des letzten Tages der Mietzeit zu räumen;
herkömmlich wird aber die Räumung noch als rechtzeitig
angesehen, wenn sie am ersten Tage nach Ablauf der
Mietzeit erfolgt. Nur wenn der erste Tag ein Sonn-
oder Feiertag ist, hat die Räumung am nächstfolgenden
Werthtage zu erfolgen. Da jedoch diesmal die Feiertage
auf den 2. und 3. Tag des neuen Quartals fallen, muß,
wie schon gesagt, der Auszug Sonnabend, 1. April, be-
wirkt werden, falls nicht andere Abmachungen mit dem
Hauswirt getroffen werden.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nicolai.

Karfreitag: Früh 1/2 9 Uhr: Beichte: Diakon's Ortel. Vorm 9
Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Joh. 19, 14-30: Hilfsgeleit-
iger Bachmann. — Feier des heiligen Abendmahls. Nachm. 3 Uhr:
Liturgischer Gottesdienst.

Sie finden die schönsten Damen-

Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten
Mustern und in unerreicht guten Qualitäten zu
billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger,
CHEMNITZ, Ecke der Webergasse.
Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie
schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und
dreifach.

Aue i. S. Hermann Bauchwitz, Nachf. Aue i. S.
Bahnhofstr. Bahnhofstr.

Inh.: Dommerdich & Thieme,

empfehlen

Knaben = Anzüge

in jeder Grösse von der einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung.

Burschen-Anzüge

für jedes Alter in allen Preislagen.

Herren-Anzüge, Paletots und Haveloks

in allen nur denkbaren Preislagen und Mustern.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise.

Auswahlendungen franko ins Haus.

Auf die Ausstellung in meinen Schaufenstern mache ich ganz besonders aufmerksam.

en-
en
ebsten bis
gantosten,
u. u. Gold-
itt,
ten etc.
illigst die
uckerei
al-Zeitung.
ud ist verboten.)
lug!
ein froher Sinn,
chheit beste Gabe
eltheit früh zur
orrath bis zum
nicht grade bist,
och auch nicht
sicht jeder Feist
zu wählen!
mann lauf vor
ng nett u. fein,
rn stets gefallen
r zufriednen sein!
rrmann,
gebirge
bergerstr. 4
fabrik.
eschäfte.
erkannt
chwinden
igkeiten u. Haut-
esser, Flechten,
eke ic. durch den
Bergmanns
wefel-Seife.
adobeul-Dresden
oth. Kautze.
Z
esböden &
su
mässigen
Preisen und
ater Garantie.
k mit Dampf-
d Wasserkraft.
ver Eltern, wel-
torei
Unter kommen
igner, Condi-
nden
ng in Handels
warzer Clage-
be ist Markt
Frau
ge der Woche
en in der Exp.
tüchtige
gehilfen
gejucht.
& Keller,
Aue,
ße Nr. 48.
Behrting un-
ebingungen zu
treten. D. D.
hlack
strich desens
t,
u. geruchlos,
st anwendbar,
gont, elehen
graufarbig.
ph. Berlin.
bel
's Nachf.
glt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Vorschlag Deutschlands, es möchten alle auf Samoa Beteiligten zunächst ihre sämtlichen in den Streitigkeiten verwickelten Beamten zurückziehen, ist bisher von den andern beiden Mächten noch nicht abgelehnt worden.

Die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen deutsch-englischen Handelsvertrages zwischen beiden Regierungen haben zwar ihren Fortgang genommen, aber noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Ein solches ist auch für die nächste Zeit noch nicht zu erwarten. Deshalb wird dem Reichstage nach Ostern abermals eine Vorlage zu gehen, durch die der Bundesrat ermächtigt werden soll, eine weitere Verlängerung des vorläufigen Reichbegünstigungsabkommens auf ein Jahr, also bis zum 30. Juli 1900, Großbritannien und dessen Kolonien einzuräumen.

Dah in Marokko Anforderungen deutscherseits der Erledigung hatten, ist bekannt. Es wird deshalb nicht überraschen, daß der aus Samoa heimkehrende Kreuzer „Bussard“ zur Unterstützung der deutschen Ansprüche verwendet wird. Der „Bussard“ ist in Tanger eingetroffen.

Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat in den ersten 11 Monaten des laufenden Staatsjahrs 714,7 Millionen oder 46,5 Mill. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Von dem Mehr entfallen 33,8 Millionen auf die Zölle, 12,1 Mill. auf die Zucksteuer und nahezu 1 Million auf die Branntweinmaterialsteuer. Einen Minderertrag von nahezu 0,7 Mill. hat die Branntweinverbrauchsabgabe, von 0,2 Mill. die Salzsteuer aufzuweisen. — Von anderen Einnahmeweisen verzeichnet die Zölle ein Mehr von 3,3 Millionen, die Reichstempelabgaben überhaupt von 5 Mill., die Post- und Telegraphenverwaltung von 22,8 Millionen und die Reichs-Eisenbahnverwaltung von 3,9 Millionen Mark.

England.

Zur Sage im Sudan teilte im englischen Unterhaus Parlamentssekretär Brodrick mit, es heißt, das Hauptkorps des Kalifen stehe bei Scharia; die Stärke seiner Streitkräfte werde vertrieben geschätzt, doch soll die Mehrzahl derselben nicht mit Gewehren bewaffnet sein. Es werde nicht erwartet, daß vorläufig die Frage einer weiteren Expedition gegen den Kalifen aufgeworfen werde. — Das alles klingt so unbestimmt wie möglich.

Italien.

Die Kräfte des Papstes nehmen nach offizieller Meldung stetig zu, ebenso ist die Nahrungsaufnahme gut. Die geistige Regsamkeit hält an. Im Vatikan werden die ungünstigen Nachrichten für falsch erklärt. Am 25. d. vormittags celebrierte der Papst die Messe und hielt sich dabei ohne Unterstützung aufrecht. Wahrscheinlich wird er an einem der ersten Sonntage nach Ostern in der Peterskirche antreten.

Belgien.

Die Bezeichnung der Stunden zahlen des Tages mit den Ziffern 0 bis 24, die der gegenwärtige Kriegsminister als Eisenbahnminister für alle auf seinen Geschäftsbereich bezüglichen Mitteilungen vorgezeichnet hatte, soll in Zukunft in Belgien im militärischen Verkehr ausschließlich zur Anwendung kommen. Ein Versuch mit der Anordnung ist schon bei den Herbstferien im Jahre 1897 gemacht worden.

Schweden-Norwegen.

In einer Gegenkundgebung gegen die Vorkommnisse in Christiania von radikaler norwegischer Seite wurde der von dort zurückkehrende Kronprinz-Regent der Gegenstand begeisterter Huldigungen in Stockholm. Auf dem Bahnhofsplatz sang ein Chor von 100 Sängern schwedische Vaterlandslieder. Bei der Abfahrt vom Bahnhof nach dem Schloß ward der Kronprinz von der angesammelten großen Menschenmenge mit lebhaften Hurruufen begrüßt.

Spanien.

Die spanische Regierung ist allem

Ansehen nach im Innern keineswegs auf Rosen gebettet. Die Nachrichten aus den Provinzen bringen nur spärlich ins Ausland. Daß die Ordnung fortbauert, und daß zum mindesten die Neigung zu Unruhen an vielen Stellen vorhanden ist, geht aus gelegentlichen Meldungen hervor. In Katalonien verquicken sich Autonomiegefühle mit republikanischen Ideen. Nach einem Telegramm aus Barcelona haben dort am Freitag „Zusammenrottungen“ stattgefunden, wobei aufrührerische Rufe wie „Es lebe die Republik!“ ausgestoßen wurden.

Rußland.

Finland wird weiter russifiziert. Der Minister des Innern verfährt, daß das Abgehen, wodurch sich die finnländischen Postwertzeichen von den allgemeinen russischen unterscheiden, beseitigt und die finnländischen Postmarken mit allgemeinen russischen Postwertzeichen versehen werden sollen. — Finland hatte bisher für den Verkehr im Innern und mit dem Auslande eigene Briefmarken mit dem Landeswappen, für den Verkehr mit Rußland Marken nach russischem Typus mit unheimlichen besonderen Abzeichen (keinen Kreisen im Wapen), die lediglich den Zweck hatten, als Uebergangsstufe zu dienen.

Balkanstaaten.

In Konstantinopel diplomatischen Kreisen wenigstens heißt es, daß Lord Rosebery dem Sultan einen umfangreichen Plan bezugs Neubildung der türkischen Kriegsflotte mit britischer Unterstützung vorgelegt habe. Darnach würde England für politische und handelswirtschaftliche Zugeständnisse der Türkei eine neue Anleihe gewähren, damit dieselbe auf englischen Werften Kriegsschiffe bestellen könne. Ebenso sollen britische Offiziere zur Ausbildung der türkischen Marinemannschaften berufen werden.

Amerika.

Eine halbamtliche amerikanische Mitteilung besagt über die vom deutschen Gesandten in Washington überreichte Note betreffs der Samoafrage: Deutschland befreit, daß der Admiral Kautz oder irgend ein Schiffskommandeur das Recht zu einer politischen Maßnahme habe. Er habe sich darauf zu beschränken, das auszuführen, was die drei Konsule einmütig beschloffen hätten, da der Vertrag verlange, daß die drei Konsule einmütig vorgehen, und nicht nach einem Mehrheitsbeschluss. Für den Fall, daß ernste Folgen eintreten, würde Deutschland diejenigen dafür verantwortlich machen, welche das Vorgehen des amerikanischen Admirals Kautz veranlaßt hätten.

Eine andere Mitteilung aus Washington erklärt, der Plan einer Teilung Samos sei unüberführbar, weil die Ver. Staaten und England kaum annehmen werden, was Deutschland ihnen überlassen wolle. Es taucht auch der Plan auf, die Streitigkeiten zu schiedsrichterlicher Entscheidung zu bringen, doch liegt ein definitiver amtlicher Vorschlag noch nicht vor.

Die Entschädigungsanträge, welche bisher von den eigenen Staatsangehörigen auf Cuba bei der Regierung der Ver. Staaten angemeldet sind, belaufen sich auf etwa 85 Mill. Mark. Die Mehrzahl der Antragsteller sind nun eingeborene Cubaner, welche sich in irgend einer Weise an der Erhebung gegen Spanien beteiligt und deshalb durch Erwerb der amerikanischen Bürgerrechte den Schutz der Ver. Staaten erlangt hatten. Die Republik hat durch ihre Konsule die Bürgerrechtsurkunden in freigelegter Weise verteilen lassen, jetzt aber steht sich auf Grund des Friedesvertrages die amerikanische Regierung genötigt, diesen ihren Schützlingen noch große Entschädigungssummen zu zahlen. In Washington betrachtet man die Sache nicht gerade als eilig, und der Senat hat es vorgezogen, die Gewährung eines Credits für diesen Zweck gar nicht zur Verhandlung zu lassen, doch hat gerade hierdurch die Unzufriedenheit auf Cuba neue Nahrung erhalten.

Afrika.

Präsident Krüger von Transvaal erwiderte in Beantwortung einer Begrüßungs-

ansprache in Rustenburg, er und der ausführende Rat hätten das äußerste, um das Staatsrecht aus dem sich entgegenstellenden Hindernissen zu heben. Wenn es sich um geringe Dinge handelte, gäben sie nach; wenn es aber die Unabhängigkeit des Landes betreffe, würden sie sich durch niemand einen Zoll breit von der Stelle bringen lassen.

Mexico.

Die Madrider „Correspondencia“ berichtet den letzten Meldungen aus Mexiko zufolge, daß die Amerikaner bereits über 1000 Soldaten eingebüßt haben; mehrere amerikanische Kompanien sollen den Tagalen als Geiseln in die Hände gefallen sein. Trotz aller optimistischen Meldungen aus amerikanischer Quelle ist man hier der Ansicht, daß der Ausgang des Krieges auf den Philippinen für Amerika mit einer Niederlage enden werde.

Die Sebeine des Mahdi.

Dem englischen Unterhaus ist ein Blaubuch über Ägypten unterbreitet worden, das u. a. eine (in kurzen Einzelheiten schon früher bekannt gewordene) Depesche Lord Cromers an den Marquis v. Salisbury enthält, welche sich über die Zerstörung des Grabes des Mahdi und die Befestigung seiner Leiche nach der Schlacht von Omdurman äußert. Lord Cromer schreibt:

„Es mag wünschenswert sein, daß ich den Thatsachensatz in Lord Kitcheners eigenen Worten schildere. Derselbe lautet wie folgt: „Nach der Schlacht von Omdurman (so telegraphiert mir Lord Kitchener) glaube ich, daß es in Betracht der Zustände des Landes politisch ratsam sein würde, das Grab des Mahdi, welches der Brennpunkt von Unruhen und fanatischer Stimmung war, zerstört zu werden. Das Grab befand sich in gefährlicher Verfassung infolge der demselben durch Granatenfeuer zugefügten Beschädigung und hätte Lebensverluste verursacht, wenn es gelassen worden wäre, wie es war. Als ich Omdurman verließ, um mich nach Fachoda zu begeben, ordnete ich dessen Zerstörung an. Dies geschah in meiner Abwesenheit. Die Sebeine des Mahdi wurden in den Nil geworfen. Nur der Schädel wurde erhalten und mir zur Verfügung behältigt. Keine anderen Sebeine wurden zurückgehalten und es war kein Sarg vorhanden.“ Ich mag beiläufig bemerken, daß der Schlußsatz in Lord Kitcheners Telegramm offenbar veranlaßt wurde durch die unglücklichen Gerüchte, daß einige der Sebeine des Mahdi, sowie auch Teile seines Sarges von einzelnen Offizieren, welche die Expedition begleiteten, behalten worden seien. Für jene, die mit mohammedanischen Gebräuchen vertraut sind, bedarf die letztere dieser Angaben keiner Widerlegung. Kein Moslem wird je in einem Sarg begraben. Was die angebliche Erhaltung der Sebeine anlangt, so ist es nach Lord Kitcheners kategorischer Erklärung einleuchtend, daß, wenn irgendwelche Sebeine sich in dem Besitz bestimmter Offiziere befinden — ein Punkt, über den volle Information zu liefern mir augenblicklich unmöglich ist — dieselben nicht die des Mahdi sein können. In einem weiteren, seine Handlungsweise erklärenden Telegramm äußert sich Lord Kitchener wie folgt:

„Nach der Einnahme von Omdurman wurde mir von mohammedanischen Offizieren angetragen, daß es besser sein würde, wenn der Leichnam des Mahdi zerstört würde, da sonst viele der unwissenden Einwohner von Kordofan glauben würden, daß die Heiligkeit, mit welcher sie den Mahdi umgaben, uns daran verhinderte, dies zu thun. Keine der hiesigen Rabis, Ulama oder Einwohner halten den Mahdi für etwas anderes, als einen Regent der mohammedanischen Religion. Er zerstörte sämtliche Moscheen im Lande, sowie das Grab des Abkömmlings des Propheten in Khartoum. Er wurde von dem religiösen Scheich Samusi als ein Gegner der Religion gebrandmarkt. Er behandelte alle Mohammedaner, welche die Aenderungen, die er in ihrer Religion einführte, nicht annahmen, als Regent, die zu töten seien. Ich bin sicher, daß kein Mohammedaner in diesem Lande etwas anderes als Benugung über die Vernichtung seiner Macht

und jeder Spur seiner Religion empfände.“ Der Schädel des Mahdi ist jetzt in Baby-Dalfa beerdigt worden. Ich habe dieser Erklärung nicht hinzuzufügen, als nur meine persönliche Meinung auszusprechen, daß unter den sehr ausnahmsweisen Umständen des Falles sowohl die Zerstörung des Grabes des Mahdi wie auch die Befestigung seiner Leiche politische Notwendigkeit waren.“

Lord Cromer erwähnt in seinem Bericht auch der Anschuligung, daß nach der Schlacht von Omdurman ver wundete Dermishe getötet worden seien. Er bezeichnet diese Behauptung als in hohem Grade übertrieben. Wäre etwas Derartiges geschehen, so war es notwendig infolge des hinterlistigen Verhaltens der verwundeten Dermishe.

Von Mah und Fern.

Kreuznach. Der harte Frost der letzten Tage hat der bereits stark in Entwicklung begriffenen Pflanzwelt hier wie wohl überall empfindlichen Schaden zugefügt. So ist die in vollem Gange befindliche Blüte der Mandel-, Pfirsich- und Aprikosendäume fast völlig durchgefallen, so daß auf eine Ernte in diesen Fruchtarten kaum mehr zu rechnen ist.

Nürnberg. Ein eigenartiges Bismarck-Denkmal wird in Günzenhausen errichtet werden. Die im Auftrage der Reichslimeskommission bei Günzenhausen vorgenommenen Ausgrabungen haben Kieselblöcke von einer auf dem Schloßbuch von Germanen erbauten Ringmauer zu Tage gefördert. Aus diesen und aus den Steinen der Ringmauer soll nun auf dem geschichtlich so merkwürdigen, mit landschaftlichen Reizen reich versehenen Plage ein würdiges Bismarck-Denkmal entstehen. Ein sofort gewählter Ausschuss wird die Ausführung in die Wege leiten.

Berncastel. Bekanntlich hat die Weinlage „Berncastler Doktor“ welche den ersten Rang unter ähnlichen Rosellagen einnehmen dürfte, einen Weltraf. Welche Preise freilich für dieses kostbare Fleckchen Erde gezahlt werden, geht aus einem Kaufe hervor, den Bäckermeister Rung, Großweingutsbesitzer in Berncastel, abgeschlossen hat. Eine etwa 4000 Quadratmeter große Fläche ging für nahezu eine Viertel Million Mark in den Besitz desselben über, also pro Quadratmeter etwa 60 Mark, ein Preis, der bisher an Mosel und Saar, wohl auch am Rhein und in der Pfalz nicht annähernd erreicht worden.

Mainz. In der Simon Blabischen Erbschaftsangelegenheit ist noch immer nicht die kaiserliche Entscheidung erfolgt, durch welche erst die Städte Mainz, Bingen und Berlin in den Besitz der Erbschaftssumme gelangen können. Der hiesige Magistrat hat nun eine Immediat-Eingabe an den Kaiser gerichtet mit dem Ersuchen, den im Testament für Mainz bestimmten Anteil an der Erbschaftssumme (300 000 Mk.) nunmehr der Stadt zu überweisen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß in Mainz die Verhältnisse bezüglich der Hinterlassenschaft anders lagen wie bei der Stadt Berlin, der noch die Verpflichtung testamentarisch auferlegt sei, dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten. Und gerade diese Verpflichtung ist es, die den Kaiser bisher bestimmt hat, der Annahme der Schenkung noch nicht zuzustimmen.

Chemnitz. Im Irkus Corty-Althoff verunglückte am 25. d. abends während der Vorstellung in der Pantomime bei dem Todessturz ins Bassin der Tauchkünstler Baume. Nach der programmmäßigen Entfaltung wollte Baume einen besonderen Trick vorführen und tauchte zweimal unter — er kam nicht mehr zum Vorschein. Zweifelhafte Belebungsversuche blieben erfolglos.

Adorf i. Sachsen. In der Nacht zum 25. d. wurde der Gutsherr Albert aus Tiefendorn beim Viehstammeln von einem sächsischen Grenzaufseher bei Obmerth erschossen. Das Vieh wurde als Kontrebande beschlagnahmt.

Schmalkalden. Der Realchüler Franz Strauß, ein Lertianer, der nicht verlegt worden war, hat sich am Donnerstag während der Mittagspause im Klassenzimmer erschossen.

Durch Leiden zum Glück.

13) Erzählung aus dem Leben v. Oscar Werres.
(Fortsetzung)

„Ich werde bald glücklich sein, lieber Andreas, recht bald! Ich weiß, daß ich meinen Schmerz nicht mehr lange tragen werde; dann kommt die Ruhe, wenn das Herz still steht.“

Die Kranke wurde von Tag zu Tag schwächer, und trauernd mußte Andreas ihr Ende nahe sehen. Als die Ärzte das schwache Leben nur noch nach Stunden berechneten, da hauchte Trude noch einmal den leisen Wunsch, Marie sehen zu wollen.

Unvergänglich machte sich der Alte dahin auf, den früheren abweisenden Empfang nicht bedenkend, der ihm von Jänsch geworden war.

Er traf Frau Marie auch anwesend, und sie brach in lautes heftiges Schluchzen bei des Alten Mitteilung aus. Ihr Trudchen sollte im Sterben liegen, und sie sollte nicht zu ihm?

Vermutlich blickte sie ihren hartherzigen Mann an, doch auch dieser war tief ergriffen. Er schaute seine Frau nicht an, und ging dann plötzlich hinaus, ohne ihr die bestimmte Erlaubnis zu einem Besuch der Sterbenden gegeben zu haben.

Doch wie der treue Andreas noch unschlüssig dahinstand, ob er wirklich wieder allein zu seinem armen Namsfellen zurückkehren müsse, trat Jänsch wieder zum Ausgehen angetrieben herein und wandte sich zu seiner Frau:

„Ich will erst einen kurzen Gang machen, Marie, — bleibe zu Haus, bis ich wieder komme!“

„Was haben wir nun an dem Glück, das mein Mann jetzt bei seiner Arbeit hat,“ meinte Frau Marie, als Jänsch gegangen, und das Großmütterchen nicht traurig dau.

Andreas mit seiner brennenden Ungeduld hatte sich wieder gesetzt und berichtete ausführlich, was er über Trudens Unbescheidenheit sagen konnte.

Frau Marie war zum ersten Mal gegen ihren Mann offen empört; sie verwünschte dessen Hartherzigkeit, und war nahe daran, ihm ungehorsam zu werden und seine Zurückkunft nicht abzuwarten.

Großmütterchen bemühte sich, sie zu beruhigen. Ihre ahnte etwas, warum Jänsch selbst so plötzlich weggegangen.

Da trat dieser wieder eilig ein, und Frau Marie sah ihn ganz erschaut an, denn so bewegt hatte sie den nächstern Mann noch nie gesehen.

„Ziehe dich schnell an, Marie, und geh, schnell, wenn du sie noch sprechen willst!“

Diese schrie laut auf, und während sie nach dem ersten besten Ueberwurf griff und ihn anlegte, jammerte sie dazwischen: „Du warst bei ihr, und sie ist unschuldig, und sie wird sterben!“

Jänsch nickte nur, und schaute seiner davongestürzten Frau stumm nach. „Das arme Mädchen ist wirklich unschuldig, ich glaube es jetzt!“ sagte er zu dem Großmütterchen, das die weißen Hände gefaltet hatte und ihre Lippen wie im Gebet bewegte.

Der alte Andreas hatte Nähe, der eilenden Frau bis zur nächsten Drofsche zu folgen, doch

seine Augen glänzten von einem süßen Glück, daß nun wenigstens der letzte Wunsch seines Liebblings erfüllt werden sollte.

„Da bin ich,“ meinte Marie, und sank an dem Schmerzenslager Trudens nieder.

Deren Antlitz überzog ein himmlisches Lächeln. „Nicht da unten, nicht da, — jehe dich auf mein Bett und lege meinen Kopf an deine Brust, daß mich deine Arme noch einmal lebend umfassen!“

Und als Marie unter hervorströmenden Tränen ihren Wunsch erfüllte, da schmiegte sich Trude eng an sie und flüsterte:

„Marie, dir sage ich nicht, daß ich schuldblos bin, — du hast mich zu lieb gehabt, um Schlechtes von mir zu glauben. Dein Mann hat mir alles gesagt, ich habe ihm vergeben. Und wenn ich schuldblos bin, wirst du ihm sagen, daß ich schuldblos bin, und daß ich ihm bis zur letzten Stunde treu geblieben; daß ich ihm nicht geküßt, weil er dem Scheine geglaubt, — daß mein letzter Seufzer ein Gebet für ihn, für euch alle!“

„O mein Gott, mein Gott!“ jammerte Frau Marie, indem sie die in kaltem Schweiß gebadete Stirn Trudens mit Händen bedeckte, — „du sollst uns ja nicht sterben, — wir haben dich ja alle so lieb!“

Trude sah die geliebte Freundin mit klarem innigen Blick an. „Sei ruhig, liebe Marie, — ein höherer Wille ruft mich hinweg, und ich scheide gern. Es wird mir leichter werden, da ich noch einmal in deinem Arm geruht.“

Das Sprechen mußte die Kranke sehr aufgeregt haben. Ihre müden Augen schlossen

sich, der Kopf glitt seitwärts und der Atem wurde immer schwächer.

Frau Marie schrie laut auf, und man mußte sie aus dem Zimmer entfernen.

Der alte Andreas kam stumm vor dem Bett nieder, ergriff die kalte Hand der Verstorbenen und seine Thränen perlten darauf.

12.

Ein halbes Jahr war nach dem Tode Heimburgs verfloßen, als Frieda die Frau des Barons von Bienenfeld wurde.

Das Gespräch der Gesellschaft mickelnd, sanktionierte sie damit nur die unbesiegbare Zuversicht, welche sie zu dem Manne mit der verführerischen Außenwelt schon so lange gehabt. Sie liebte ihn gläubend und glaubte an seine gleiche Liebe.

Der Baron war wohl Sidonie treulos geworden und hatte den aufrichtigen Verehrer der viel jüngeren und schöneren Frieda mit beinahe selbst gesäubert Aufrichtigkeit geliebt. Wenn er sich nun im Besitz der so eilig unvorhersehen Frau glücklich fühlte, so hatte er neben der Schönheit derselben noch einen weiteren gewichtigen Beweggrund dazu. In ihr hatte das nach seiner Berechnung sehr große Vermögen Friedas gelockt, mit welchem er hoffte, aus seinen endlosen Geldverlegenheiten herauszukommen und sorgenlos seiner maßlosen Verschwendung weiter leben zu können.

Aber diesmal war die Sachlage eine ganz andere, als bei Friedas erster Verheiratung. Dachte damals Herr von Heimburg den wirtlichen Stand seiner Vermögensverhältnisse verborgen

empfinden. Der
Baby-Dalla be-
Erklärung nicht
persönliche Mei-
den sehr aus-
alles sowohl die
Mahl wie auch
politische Rat-

dem Bericht auch
der Schlacht von
geblieben worden
hauptung als in
läre etwas fol-
derwichtig insbe-
der verwundeten

feru.
Kroft der letzten
Entwicklung be-
wohl aberall
So ist die in
der Wandel-
fast völlig durch-
in diesen Frucht-

iges Bismard-
errichtet werden.
es-Kommission bei
Ausgrabungen
auf dem Schloß-
gmauer zu Tage
den Steinen der
im geschichtlich so
hen Meizen reich
Bismard-Denk-
dähler Auschuk
lege leiten.

at die Weinlage
den ersten Rang
annehmen dürfte,
freilich für dieses
werden, geht
in Bismard-
Bismard-
00 Quadratmeter
zu eine Viertel
selben aber, also
Kart, ein Preis,
e, wohl auch am
nähmend erreicht

Blaschen Erb-
immer nicht die
durch welche erst
Berlin in den
gelangen können.
eine Immobilien-
et mit dem Er-
Rains bestimmten
(300 000 Mt.)
fen. In der Ein-
dass in Mainz
Hinterlassenschaft
stadt Berlin, der
unarsch auferlegt
mal zu errichten.
ist es, die den
der Annahme der
nen.

der Nacht zum
ger Albert aus
ngel von einem
merth erschaffen.
ebande beschlag-

realshüler Franz
nt beriegt worden
ig während der
erschaffen.

und der Atem
und man mußte
am vor dem Bett
er Bersehenden
auf.

dem Tode Heim-
Frau des Barons
hast mihachtend,
unbesiegbare Ju-
anne mit der ver-
o lange geht.
glaubte an seine

Kugeln. Ein turlofer Laufschandel ist hier von zwei Radfahrern abgesehen worden. Der eine verließ sich in das infellose neue Rad des andern. Er zahlte, da er es unter allen Umständen kaufen wollte, einen angemessenen Betrag und gab ein Schwein von 110 Pfund mit in Zahlung.

Bittau. Eine aufregende Szene spielte sich in einer hiesigen Gaststube ab. Es hatten sich dort ein Mann und ein Mädchen niedergelassen, die eifrig miteinander sprachen. Plötzlich brachte ein Schuh und schwer verlegt samt das junge Mädchen auf den Sitz nieder. Ehe die erschreckten Gäste es verhindern konnten, richtete der Mörder den Revolver auf sich selbst, und mitten durchs Herz getroffen stürzte er tot nieder. Der Tote war ein Hüttenfabrikant. Das 17-jährige Mädchen stand bei ihm im Dienst. Anscheinend ist die That im heiderseitigen Einverständnis ausgeführt worden. Ob das Mädchen mit dem Tode davonkommen wird, erscheint fraglich.

Weihenfels. Ein hervorragendes Paar befindet sich unter den Schullindern des Dorfes Britz. Während der Knabe, Sohn des Bergarbeiters Kraugott Stiel hier, eine Körperlänge von 1,72 Meter aufweist, steht ihm eine Schülerin, Dalbwoife (allgemein als Schnellläuferin bekannt), mit einer Größe von 1,68 Meter zur Seite. Beide haben also das Gerdemaß bereits überschritten.

Paris. Der aus der Schweiz nach Paris in einem Abteil erster Klasse zurückkehrende Dandlungsreisende Theophile Gerovais, der eine Handtasche mit 31 000 Frank einlieferter Silber mit sich führte, bemerkte hinter Dion, als er, auf seine Tasche gestützt, etwas eingeklinkt war, daß man ihm sein Gepäck fachte fortziehen wollte. Er öffnete die Augen und bemerkte ein Individuum in schwarzem Anzuge mit der Mütze eines Eisenbahnbeamten. Herr Gerovais erkannte sofort, daß er es mit einem falschen Beamten zu thun hatte, und erklärte, seine Fahrkarte gelöst zu haben, da er keine Zeit dazu gehabt habe, aber den Fahrpreis erlegen zu wollen. Während er sprach, zog er die Pistole an; das Individuum wollte darauf die Pistole ergreifen und aus dem Wagen springen; aber Gerovais hielt den Revolver zurück, wobei er ihm seinen Revolver vor die Stirn hielt. Die herbeieilenden Beamten erkannten, als der Zug zum Stehen gebracht worden war, in dem Verdächtigen natürlich keinen ihrer Kameraden, weshalb er unter strenger Bewachung im Gepäckwagen weiter expediert, und auf der nächsten Station Sens der Gendarmerie übergeben wurde. Dort gestand der Festgenommene, Albert Lehmann zu heißen, aus dem Großherzogtum Baden gebürtig zu sein und von der Savoyener Bahngesellschaft, bei der er einige Zeit angestellt gewesen, wegen schlechter Führung entlassen worden zu sein.

London. Ein Arbeiterinnenklub ist hier vor kurzem ins Leben getreten worden. Der Zweck dieses Klubs besteht nicht nur darin, daß die arbeitenden Frauen und Mädchen sich einige Stunden in guter und freundlicher Gesellschaft erholen können, er gewährt ihnen vor allem auch gegen ein sehr geringes Entgelt Wohnung und Essen. In einem Gesellschaftssaale, der Raum bietet für zweihundert Personen, ist eine kleine Bühne errichtet, auf der abwechselnd Komödien und Singspiele zur Aufführung gelangen. Mehr als 200 Arbeiterinnen sind bereits dem Klub beigetreten, von denen 47 im Klubhause wohnen und mehr als hundert dort ihre täglichen Mahlzeiten einnehmen.

Vifa. Die Baronin Bentendorff, geborene Gräfin Münster, eine Tochter des deutschen Botschafters in Paris, beging die Unvorsichtigkeit, ihr Schmuckkästchen in einer unverschlossenen Kommode ihres Zimmers im Hotel de Londres stehen zu lassen, während sie die Sebenswürdigkeiten Pfirsich in Augenschein nahm. Der Zimmerkellner stahl das Kästchen und bestieg den nächsten nach Genua abgehenden Zug. Von dort aus scheint er sich nach Frankreich gewendet zu haben. Ehe die Baronin den Diebstahl bemerkte und die Polizei benachrichtigte, hatte sich der Kellner mit seinem Raube bereits in Sicherheit gebracht. Die Baronin erklärte, daß die

gestohlenen Schmuckstücke einen Wert von etwa 100 000 Mt. haben.

Kopenhagen. Das bekannte Koppelstück „Kom Kommetten, komm!“ ist in Dänemark gaffelfreudig aufgenommen worden. So schreibt „Politiken“: „Kom, Karoline“ bezieht sich ein deutsches Liedchen, das ein Dichter verfaßt hat, dessen Namen niemand kennt und dessen Komponist im Auslande noch gänzlich unbekannt ist. „Kom, Karoline“ beginnt auch bei uns zu Lande populär zu werden; denn es wird allabendlich im Scala-Varietés unter skandinavischem Beifall von einem Komiker gesungen, der, Portugiese von Geburt, den Namen Don Fernando Carlo führt, aber eigentlich Nathan heißt. Die Theaterdirektion läßt als Reklame 20 000 Exemplare der Gesangsmappe „Kom, Karoline“ mit dänischem Text gratis unter die Besucher des Scala-Theaters verteilen. — Das hat „Karolinen“ wohl in ihren verwegensten Träumen nicht geahnt.

Christiana. Elektrische Droschken sollen in allernächster Zeit hier probeweise in Betrieb gesetzt werden. Falls die Versuche gänzlich ausfallen, wird eine Aktiengesellschaft zur Fortsetzung des Betriebes in größerem Maßstab aufzusammeln.

Petersburg. Bei Askabab ist ein Zug der transkaspischen Bahn infolge falscher Weichenstellung eingeleist und von der Brücke herabgestürzt. Die Lokomotive und sechs Waggons sind total zerrümmert. Fünf Bahnbedienstete und acht Passagiere sind tot, drei andere Personen sind schwer verletzt.

Moskau. In Moskau sieht die Eröffnung der Universitäts für Frauen der Bewirtlichung entgegen. Ein Privatmann hat 100 000 Rubel dazu gespendet, wie überhaupt die Teilnahme Privatier für die Frauenuniversität sehr reger ist. Auf Veranlassung des Kurators des Moskauer Gouvernements spendet die Landchaft jährlich 3000 Rubel.

Mexiko. Marie Costillo hat dieser Tage in ihrer Vaterstadt San Juan geheiratet. Und das ist ein großes Ereignis, denn sie heiratet ihren achten Mann. Die Frau ist jetzt 34 Jahre alt, wunderbar schön, aber — ein böses Geschick schwebt über ihr. Über ihren Männern: alle sind nämlich bis jetzt eines gewaltsamen Todes gestorben. 15 Jahre alt, heiratete sie 1880 den Spanier Jofe Cassella. Zwei Jahre später wurde der Mann von einem Eisenbahnzuge zermalmt. 1883 heiratete die 18-jährige Witwe den Engländer Maurice Harris. Acht Monate später starb der Mann aus dem Fenster und brach sich das Genick. Nun kam ein Deutscher dran. Philipp Dellmut hieß er. Er wurde in einem List zerschmettert. William Storey — der vierte der Gatten — schmit sich nach sechsmonatlicher Ehe den Hals durch; George Rouster, der fünfte, wurde auf der Jagd erschossen; Eearn Campbell, der nun folgte, verunglückte nach fünf Wochen bei einer Minen-Explosion, und Ken Costillo, der 1895 den Nui fand, der „üblichen Witwe“ die Hand zum Ehebande zu reichen, wurde nach 28 Tagen durch eine Lawine begraben. Nun ist natürlich alle Welt neugierig, wie es dem achten Gatten ergehen wird, der diesmal ein Irlander ist.

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Disziplinerverfahren gegen Professor Feldbräu hat der Disziplinarrhof auf Verweis und 500 Mark Geldstrafe erkannt. (Feldbräu hatte in den „Preuß. Jahrbüchern“ die Ausweisungen aus Nordböhmen wegen strengen Kritik unterzogen.)

Danzig. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Gemeindevorsteher Otto Bühlle aus Lübbau wegen Unterschlagung von 71 Mt. amtlicher Gelder zu sechs Monats Gefängnis.

Leipzig. Zu dem Freier Emil Weiße in Hamburg kam eines Abends eine junge Dame, Frei. J., um sich das Haar für den Besuch eines Balles frisieren zu lassen. Weiße machte die Beobachtung, daß das Haar nicht nur weich und sehr voll, sondern auch sehr lang, bis zu den Hüften reichend, war. Aus von diesem Haar ein Quantum zu erlangen, sagte er ansehnend harmlos, das Haar lasse sich so wie es sei, nicht recht bearbeiten, es müßte die hübschen Haare herausgeschnitten werden. Frei. J. hegte feinerlei Misstrauen und gab ihre Zustimmung. Weiße wurde aber gar nicht fertig und schnitt volle 1 1/2 Stunden darauf los. Endlich protestierte Frei.

und nur die Vorsicht gebrauchte, die Schuldverschreibungen auch von Frieda mit unterzeichnen zu lassen. Dies wiederholte sich so oft, bis der ganze frühere Besitz der einstmaligen reichen Frau derselben nur dem Namen nach gehörte.

Der bisherige Geldgeber des Barons machte ein verlegenes Gesicht und wies ihn an einen andern, welcher von neuem gefällig war. So verging die Zeit und mit ihr ein großer Teil des Glanzes, welcher das einst so gasfreie und prächtigsaltende Haus umfingelte hatte. Reitpferde und Wagen wurden abgeschafft, die großen Gesellschaftsabende wurden immer seltener.

Dann entschloß sich die leichtsinnige Täuschung, die Frieda ihrem zweiten Gatten bereitet hatte. Baron Benno begann zu begreifen, daß er ein bereits zerrüttetes Vermögen geheiratet hatte.

Zu spät kam die Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit, die heiderseitigen Ausgaben bedeutend einschränken zu müssen.

Frieda bat und weinte, Benno lachte dazu. Vieles Rechnen langweilte ihn; er hielt sich jetzt noch weniger zu Haus auf, und verbrachte seine Zeit unter gleichfalls lustigen Freunden, die in der Wahl ihrer Existenzmittel wenig schwerfällig waren.

Nunmehr glaubte die im Hauswesen allmächtig gewordene Tante Friederike einzuwirken zu müssen. Sie wollte ihre Autorität auch über den Baron geltend machen, traf aber damit auf unerwarteten Widerstand. Und als sie ihm dann vorwarf, daß er eigentlich ein Bettler gewesen, ehe er Frieda geheiratet, da wurde der Lachende

gegen die weitere Beschreibung ihres Kopfschmüdes. Wieviel Haar ihr Weiße abgemessen, hatte sie gar nicht bemerkt. Er hatte es beiseite gelegt und erklärte sich bereit, es ihr abzukaufen. Nachdem er die Preiserbeendet, hielt er Rechnung und Gegenrechnung auf und zahlte an Frei. J. noch 20 Pf. heraus. Er hatte 10 Gramm Haar mit 20 Pf. berechnet, der übrige Preis ist aber 2 Mt. Da er 70 Gramm abgemessen hatte, hätte also Frei. J. 14 Mt. und nicht 1,40 Mt. erhalten müssen. Als sie am Morgen nach dem Balle ihr Haar aufschte, merkte sie erst, in welchem Umfange die Schere ihren natürlichen Schmuck verwüßt hatte; das Haar reichte nur noch bis auf die Schultern. Diese Beobachtung ließ sie in Thränen ausbrechen. Gegen Weiße wurde Anklage wegen Betrugs erhoben. Das Landgericht Hamburg sprach ihn von dieser Anklage frei, verurteilte ihn dagegen wegen Verberührung und Verleitung zu vier Monat Gefängnis, außerdem zur Zahlung einer Buße von 150 Mt. an Frei. J., die sich dem Verfahren als Nebenklägerin angeschlossen hatte. Das Reichsgericht hob das verurteilende Erkenntnis auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Zur Begründung wurde folgendes ausgeführt. Unter Verleitung ist zu verstehen die vorsätzliche und rechtswidrige Einwirkung auf den Körper eines andern, durch welche in diesem die Einnahme des körperlichen Wohlbehagens hervorgerufen wird. Danach ist nicht gerade Schmerzerleid und die Empfindung davon erforderlich, es genügt vielmehr körperliches Unbehagen. In der Entstellung würde auch ohne körperliches Unbehagen unter Umständen eine Verleitung gefunden werden können. Sie braucht nicht gerade zeitlich zusammenfallen mit dem Zeitpunkt der Zufügung. Wenn man das Landgericht sagt, es genüge die Entstellung und es komme nicht darauf an, ob die Geschädigte Unbehagen empfunden habe, so erwidert der Berichter ein Rechtswissenschaftler nicht ausgeprochen. An einer späteren Stelle des Urteils ist allerdings gesagt, die J. habe Thränen vergossen. Daraus würde gefolgert werden können, daß sie in eine psychische Erregung veretzt worden sei, die eine Einnahme ihrer psychologischen normalen Existenz zur Folge gehabt hätte. Eine ausreichende Feststellung des freieren Zustandes war aber hierin nicht zu erlösen.

Das Kutsche-Lied und sein Dichter.

Bekanntlich hat die königl. Regierung in Preussische dem Dichter des vollständigen Kutsche-Liedes, vormaligen Stationskassieranten Hoffmann, die Erlaubnis erteilt, den Namen Hoffmann-Kutsche anzunehmen. Damit ist sein geistiges Eigentum an diesem muntern Soldatenliedchen gleichsam amtlich anerkannt. Er selber erzählt in dem bekannten, vom Generalleutnant z. D. Herrn v. Dindlage-Campe herausgegebenen Werk „Wie wir unter Eiern Kreuz erwarben“ über seine Lebensschicksale und die Entstehung des Liedes das Folgende:

Am 11. November 1844 als der Sohn des Lehrers Hoffmann in See, Kreis Viegau, geboren, widmete ich mich der Bäckerei, ging auf die Wanderschaft und machte den Feldzug gegen Oesterreich im 46. Infanterie-Regiment mit. Bei Schweinfelder wurde ich durch einen Granatsplitter leicht verwundet. Nach dem Kriege eröffnete ich einen Kolportagehandel. Derselbe war im Aufblühen begriffen, als ich 1870 beim 1. westpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 6, 4. Kompanie, zur Fahne eingezogen wurde. Dort begann sich mein bisheriger Trieb, der schon vorher gekümmert hatte, zu entfalten. Es war am 3. August 1870, als ich hinter Duerichheim bei Bandau vor Weisenburg auf Vorposten stand. Mein Kamerad Breiter hörte ein Geräusch und rief: „Was mag dort wohl kriechen?“ Ich antwortete sofort: „Napoleon!“ Abgelüßt, dichtete ich in einer Scheune das Kutsche-Lied:

Was kriecht dort in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Napoleon!
Was will der alte Louis dort?
Draus, Kameraden, jagt ihn fort!

Die erste Erwähnung des Liedes in der Presse geschah im September desselben Jahres; es hieß dort, daß der Heldengedang des Kutsche-Liedes das beste von den vielen Liedern des Krieges wäre. Erst hierdurch wurde der Feldprediger, spätere Superintendent Viktorius zu se in dem Kutsche-Liede angezettelt. Den Krieg aber hat er überhaupt nicht mitemacht, wie dies aus seinem eigenen 1871 erschienenen Büchlein „Des wahrhaftigen Kutsche-Liedes“ hervorgeht. Wie dem auch sei, es entspann sich eine regelrechte

ernst und verbat sich dergleichen Scherze, wenn sie nicht wünschen sollte, sofort das Haus zu verlassen.

Dahin kam es auch schließlich. Die über eine derartige Drohung höchst empödete freisichtige Dame trat auf ihre Gewalt und spornete auch Frieda zu einem entschiedenen Auftreten an.

Die gänzlich Taute, deren Wille so lange im Hause geberrschte, unterlag in diesem Kampf. Alt und hintäufig, mußte sie jetzt hinaus, ohne eigene Mittel, nur auf etwaige Unterstützungen Friedas angewiesen.

Und einige Zeit später brach die ganze Herrlichkeit des einst so fächer funktierten Beweismehrs Hauses zusammen. Der entschlossene Gründer desselben hatte ein ganzes Menschenleben zu seiner Aufrichtung gebraucht; seine Nachfolger zerschanden es in wenigen klüchtigen Jahren.

Der Mangel begann in den einst so gasfreien Räumen zu herrschen, — jeder Kredit für fernere planlose Existenz war erschöpft.

Der ärgste Schlag traf jetzt die so endlos leichtsinnige Frieda. Benno war wohl seit einiger Zeit verstorben und wortlos gewesen, aber sie liebte den gleichgültigen Verschwenker noch und nun sollte er doch ihre einzige Stütze sein.

Er war öfters schon des Nachts nicht nach Haus gekommen, seit einigen Tagen blieb er ganz aus, und statt seiner kamen Kriminalbeamte, ihn zu suchen.
Frieda sank in Ohnmacht; am nächsten Tage stand in den gelassenen Tagesblättern ein Sterbedrief nach dem klüchtigen Baron Benno von Bienenfeld.
Er wurde wegen Beschleüfung verfolgt.

Freude, bis ich meine Priorität nachweisen und die Autorität des ersten populären Kutsche-Liedes in Anspruch nehmen konnte. Inzwischen nahm der Krieg seinen Fortgang. Bei Altdorf erhielt ich zwei Streifschüsse und erwarb mir das Eiserne Kreuz. Bei Sedan wurde ich durch drei Kugeln schwer verwundet; der Oberleutnant des Bataillons wurde mir getötet. Im Lazarett zu Wolmircheld kam mir zum ersten Mal das Viktoriusche Kutsche-Lied zu Gesicht. Ich konnte damals meine Rechte nicht geltend machen. Erst später ist mir durch die von meinem Korps-Kommandanten, Erzengel von Kirchbach, veranlaßte Untersuchung Gerechtigkeit als „echter“ Kutsche geworden. Nach dem Kriege versuchte ich mich ohne rechten Erfolg in verschiedenen Stellungen und trat schließlich bei der Eisenbahn in Dresden ein. Ich habe viel Unbill erlitten; aber es hat mir auch nicht an vielfacher Anerkennung von hochgeachteten Personen und treuen Freunden gefehlt.

Hoffmann ist der Autor des frisch-fröhlichen Soldatenliedes und der Schöpfer der Figur des Kutsche-Liedes — daran kann kein Zweifel bestehen! Nur das Unbederkt an den beiden ersten Zeilen des Gedichtes kann er nicht beanspruchen, denn die sind von viel höherem Alter und bereits um das Jahr 1818 in bezug auf den ersten Napoleon entstanden. In dem bekannten Liede vom österreichischen Landsturm lautet eine Strope:

Was kriecht dort in dem Busch herum?
Ich glaub', es ist Napoleon!
Nimmer langsam voran u. s. w.

In dieser Form hat der Schreiber dieser Zeilen das Verschen schon als Kind am Ende der sechziger Jahre gehört, und bejahende Leute haben im Laufe der letzten Jahre wiederholt öffentlich bezeugt, daß es ihnen noch weit länger bekannt war. Es ist größer und berühmteren Dichtern als unserem Hoffmann passiert, daß sie eine unbewußt im Gedächtnis ruhende Erinnerung für eigene Erfindung gehalten haben. Alles übrige aber ist Hoffmanns volles geistiges Eigentum, so die nachfolgenden beiden Verse und der erfrischende Schluß:

Er hat ja nichts dort 'rum zu sehn,
Er hat nichts auf uns her zu sehn;
Was kriecht er hier und allerort,
Draus, Kameraden, jagt ihn fort!

Nach dem deutsch-französischen Kriege erschien ein höchst merkwürdiges und interessantes Büchlein unter dem Titel „Das Kutsche-Lied und der Seelenwanderung“. Das launige Soldatenlied war darin in fast alle bedeutenderen lebenden und toten Sprachen übersetzt, und u. a. auch in altägyptischen Hieroglyphen, assyrischer Keilschrift (besonders glücklich!) und im Sanskrit wiedergegeben. Der Verfasser des so rasch weltberühmt gewordenen Sanges war damals freilich noch unbekannt und vermochte sich bisher im Glanze der alle Völker und Jonen umfassenden Volksstimmlichkeit seines geistigen Erfindungs nicht zu fennen.

Buntes Allerlei.

Frauen an deutschen Hochschulen. Die Zahl der zum Hören von Vorlesungen zugelassenen Frauen betrug im letzten Wintersemester an den preuß. Universitäten 414, welche sich auf die einzelnen Universitäten wie folgt verteilten: Berlin 238, Bonn 26, Breslau 32, Göttingen 26, Greifswald 17, Halle 15, Kiel 17, Königsberg 23, Marburg 10. Der Regierungskommissar teilte hierüber noch folgende Einzelheiten mit. Nur 22 der Zugelassenen gehörten dem Alter unter 20 Jahren an, 250 waren zwischen 20 und 30, 142 über 30 Jahre alt. 276 besaßen die Reichsbangehörigkeit. Von den Ausländerinnen entfielen 59 auf Rußland, 50 auf Amerika. Dem Vorkenntnis nach waren, soweit darüber Mitteilungen gemacht sind, 300 evangelisch, 24 katholisch, 88 jüdisch, dem Familienstande nach 374 ledig, 36 verheiratet, 3 verwitwet. Als Studiensächer waren genannt bei 159 Gelehrtheit und Philosophie, bei 92 Kunst und Literatur, bei 72 neuere Sprachen, bei 48 Naturwissenschaften und Mathematik, bei 14 Medizin, bei 3 Zahnheilkunde, bei 13 Rechts- und Staatswissenschaften, bei 9 Theologie; bei 4 alt: Sprachen.

Gewerbliche Fortbildungs- u. Handelsschule

in Aue.
Die Anmeldungen neuereitretender Schüler werden **Mittwoch**, den 6. April und **Donnerstag**, den 6. April vormittags von 9-12 Uhr im Bürgerfchulgebäude, Zimmer Nr. 7, entgegengenommen.
Aue, den 25. März 1899.
Die Direktion der Gewerblichen Fortbildungs- und Handelsschule.
Oskar Schulz, Dir.

Großer Posten
Makulaturpapier
à Str. nur 5 Mk. abgegeben in der
Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“
Marktstraße 4.

Eilt! Grosse-Geldlotterie. Eilt!
Zum Besten des Hedwig-Krankenhauses in Berlin.
Hauptgewinn 100,000 Mark!
Ziehung am 7. u. 8. April. Gewinne nur in bar!
Wohlfahrtslotterie!
Ziehung vom 14. bis 19. April 1899.
Hauptgewinn 100,000 Mark!
Loose à 3.50 M. mit Porto und Liste empfehl. und versendet
F. Krüger, Lotterie-Geschäft,
Berlin, Kommandantenstr. 44a.

Große Auswahl in Osterhasen,
Oster-Eiern, Atrappen, Bonbonieren
u. Zuckerdüten
empfehl.
Richard Kirmse,
Aue, Wettinerstraße 9.

Tüchtige Tischler
werden fortgesetzt eingestellt in der Möbel-
fabrik mit Dampftrieb von
Niederschlesien. **Louis Weiß u. Co.**

Ziehung schon 14., 15., 17., 18. u. 19. April zu Berlin.
Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete
Zweite Grosse Geld-Lotterie
16870 Geldgewinne im Betrage von
Mk. 575 000
Haupt-
Gewinn
Mk. 100 000
Wohl-
fahrts-
Loose à Mk. 3,30
Porto u. Liste 30 Pf. mehr, empf. u. vers.
sich unter Nachnahme, d. General-Debit
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft, Berlin, Breitestr. 5.
Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.
1 à 100000 = 100000 Mk.
1 à 50000 = 50000 Mk.
1 à 25000 = 25000 Mk.
1 à 15000 = 15000 Mk.
2 à 10000 = 20000 Mk.
4 à 5000 = 20000 Mk.
10 à 1000 = 10000 Mk.
100 à 500 = 50000 Mk.
150 à 100 = 15000 Mk.
600 à 50 = 30000 Mk.
16000 à 15 = 240000 Mk.
16870 Loose 575000 Mk.

Kropf, Halsanschwellung,
Haarausfall.
Ich spreche Ihnen den innigsten Dank dafür aus, daß Sie mich von Kropf und Halsanschwellung durch briefliche Behandlung befreit haben. Auch mein Bruder ist von Haarausfall mit Schuppen und harten Schuppen der Kopfhaut, woran er seit 8 Jahren litt, befreit. Es zeigt sich ein freier kräftiger Haarwuchs, worüber er sehr glücklich ist. Ich lege daher Vertrauen in Ihre Behandlung u. werde mich in neuen Krankheitsfällen sofort an Sie wenden. **Wolfgang-Probst, Post 343, Ober-Schlösschen den 18. März 1899. Pri. Wallacha. Joseph Wallacha. Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand: Sobotta. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus (Schweiz).**

Kürschners Bücher

Verfügt in allen Buchhandlungen
Franz Kurtsch. 20 Musikstücke für Klavier und Gesang. Kl. Felle. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schrötter. Preis 1 Mk. 20 Pf. in Leder-
wand geb. M. 10.—, in 3 Bde. geb. M. 12.50. Unvergleichbar reichhaltig
alles jedem Klavierspieler. Annehmliche und lehrreiche Schilderung des Lebens
des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illust. von den
besten Komponisten aller Art.
Jahrbuch 1899. Ein Kalender und Nachschlagewerk für Jedermann.
ca. 500 S. P. Alle zur ordentlichen Information über alle Gebiete der
Wissenschaften u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder
haben muss, der seinen Vorteil wahr. In farb. Umschl. 1 Mk.
Das ist das Deutsche Vaterland. Das schönste Prachtwerk über
Deutschland. 176 Illustrationen. In 15 farb. Lwbd. 12 Mk.
Unvergleichlich schön. 24 S. 18 cm geb. Auf
21800. Allen der Jahrbuchverleger Leska in 1 Bd. 2700 Illustr.
Welt-Geographisches-Lexikon. 100000 Seiten. Praktische deutsch-
engl.-französisch-italien. Wörterbücher, ein Fremdwörterb. etc. Mark.
Kürschners Bilderwerke. Jede Woche ein reich illustriert.
Band von ca. 120 Seiten mit Porträts und Autobiographie des Ver-
fassers. Die beliebteste Romanzeitschrift. Beste Autoren Mitarbeiter. Preis
Der grosse Krieg 1911 in 10 Heften. Preis Mk. 1.50
120 S. Text u. 200 Illustr. Orig. v. unmittelbare Geschichte d. Krieges.
Die Welt in Photographien. Originalphotogr. in Kabinett mit 24
Text. ca. 1000 Blatt. Preis ca. 1 Mk. 20 Pf. in 10 Bde. in Mappe M. 1.—
o hochlegante Album von Sammlern 1. M. 1.—
Bernhard Engel Verlag, Berlin W. 1. alle Buchhandlungen.

Benke

Gesangverein Liederkranz

A U E.
Am Osterfesttag, den 2. April, im Hotel „Blauer Engel“
Gesangs-Konzert,
zu welchem Freunde und Gönner mit werthen Familien freundlichst einladet
Der Gesamtvorstand.
Anfang abends punkt 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Möbel-Ausstattungen
von Mk. 250 bis 3000 usw.
empfiehlt in nur bester Ausführung
Clemens Zöllner
Möbelfabrik und Ausstellung completer Einrichtungen
Chemnitz, Neumarkt 7.
Telephon 906. Gegründet 1874.
Specialität:
Braut-Ausstattungen.
Franko-Versand, evtl. m. eig. Geschirr.
Preisbücher gratis.

A. Mauersberger,
Annaberg,
Anstalt f. Kleiderfärberei u. Chem. Reinigung
von Damen- u. Herrengarderobe, Möbel- u.
Decorationsstoffen, Teppichen, Spitzen u.
Tüll- u. Mullgardinen-Waschanstalt u. Spannerri,
Färberei für Seidenkleider,
Tücher und Bänder,
hält sich hierdurch bestens empfohlen.
Ausführung sachkundig. Lieferung prompt.
Größere Aufträge kostenfrei.

Unentbehrlich hat sich Dr. Thompson's Sei-
fenpulver mit dem
„Schwan“ seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen
gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blen-
dend weiß, ohne dieselbe anzugreifen, und gibt ihr einen
angenehmen, frischen Geruch. Zu haben in den meisten
Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Neu!
„Schnellzeichner“
(gesetzlich geschützt)

Mit diesem großartig konstruirten Apparat ist Jeder-
mann imstande, ohne die geringsten Vorkenntnisse, sofort jedes
beliebige Objekt naturgetreu aufzunehmen. J. B. Personen,
Gruppen, Landschaften, Tiere u. und kann man in kurzer Zeit viele
Bilder in schöner Ausführung anfertigen. Dieser vorzügliche
Apparat eignet sich vortreflich auf Reisen, Ausflügen u. Da der
Preis sehr niedrig gehalten ist, so sollte niemand verjäumen, sich
diesen hochinteressanten und wirklich nützlichen Apparat kom-
men zu lassen.

Preis nur Mk. 2.75.
Gegen Einsendung oder Nachnahme durch
M. Eisenschmidt,
Metz, Neuheiten-Vertrieb.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „20“ an
in den schönsten und neuesten
Mustern. Man verlange kostenfrei
Musterbuch No. 508.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Türkisches
Pflaumenmus
à Pfd 23 Pfg.
L. Werth, Aue,
Reichstraße 33 b.

Darlehen auf Hypothek,
Lebensverf.-Pol.
Wohlf. Schuld-
schein, Baaren, Bausparf. ferner
Rantionen etc. schnell erhalt. Man
verlange Prospekt von
Gademann & Co. in München II.

Feinste Hartkäse
garantirt reine Bienenwax. 100
Stück Mk. 8,30 franko. (Bahn-
sendung billiger) vers. geg. Nachn.
Carl Seil, Käseverf.,
Görlitz.

Margarine,
hochrein im Geschmack,
à Pfd. 50 Pfg.
Speise-Fett,
à Pfund 50 Pfg.
garantirt rein.
L. Werth, Aue,
Reichstraße 33 b.
(Nachdruck ist verboten.)

Zufrieden!
Ich schiebe alle Sorgen
Weiß auf den nächsten Tag,
So mach' ichs jeden Morgen
Und bin dann los die Plag!
Ich und mein Weib, Kathrine,
Wir sind zufrieden stets;
Es langt, was ich verdiene,
Und da es langt, da geht's!
Braucht eins von uns mal Ruhe
— Ein jedes Ding wird alt! —
Dann gehn in aller Ruhe
zu Herrmanns wir alsbald:
Das, was wir dort erstehen,
Genügt dann lange Zeit
Und kann sich lassen sehen
Trotz seiner Billigkeit!
E. A. Herrmann,
Aue i. Erzgebirge
4. Schwarzenbergerstr. 4
Eigene Fabrik.
7 Detailgeschäfte.

Goldfische
in großer Auswahl sind eingetrof-
fen und empfehl., um schnell da-
mit zu räumen, zu äußerst billi-
gen Preisen.
Ernst Meyer,
Klempnerei und Goldfischhandlung
Aue, Querhammerstr. 46.

Ein Sohn achtbarer Eltern,
der Lust hat, die Bäckerei und Kon-
ditorei zu erlernen, findet gutes
Unterkommen bei
Max Girsch,
Bäckermeister und Konditor,
Wettinerstr. 28.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose
ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen
des Fleisches (Rindfleisch und Kalb) beste-
hendes Albumen-Präparat, geschmacklos,
leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für Magenkranken,
Wohnerinnen,
an englischer
Krankheit
leidende Kinder,
Genesende,
sowie in Form von

Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
kräftlich empf. hat.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose
mit Fe, Eisen in organischer Bindung.
Somatose regt in hohem Maße den
Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

PATENTE etc.
schon gut Patentbureau.
SACK-LEIPZIG